

Reichstag liegt in nebelhaften Fernen. Über das Wort des hessischen Ministers hat immerhin einen andern Klang als das von der vollen Kompositkästchen.

Und dem Reichstag beendete am Montag die zweite Sitzung des Staats des Reichseisenbahnmars. Die Debatte verlief sich zum großen Teil in Einzelheiten, hinter denen die höheren Gesichtspunkte vielfach zu erkennen waren. Der nationalliberale Basseman schied formal nach der vierten Wagenklasse in Süddeutschland. Sein Fraktionssprecher, der Schwede Heber, sah sich nach der Betriebsgemeinschaft, deren prekären Wert die Kreisfunktion Schröder und Gotheim sehr richtig darlegten. Mit seiner helleren Stimme protestierte Graf Kanitz gegen die von der Steuerkommission geplanten Kilometerzuschläge. Aber nicht Verkehrsfreundlichkeit, sondern preußischer Partikularismus dictierte dem Bollgrafen diesen Protest; er will die preußischen Staatseinnahmen nicht durch Reichsbahnvermögen lassen, und zeigte im selben Atemzuge, was Geistes sind er ist, indem er über den billigen Vororttarif jammerte. Den preußischen Eisenbahnpartikularismus gegenüber den kleinen thüringischen Staaten schaubt die Geistlichen von Sachsen, Gotha und Coburg. — Am Dienstag beginnt die Sitzung wegen der Trauerfeier für Eugen Richter erst um 2 Uhr. Es stehen die Staats des Reichspensionsfonds, und des Reichs-Schahans auf der Tagesordnung.

Pottkamer's Verteidiger. Die früheren konservativen Freunde des Herrn Hagemann, Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Erfurt-Schleusingen und — natürlich — nationalliberalen Glaubensbekennisses. Der würdige Herr meint in einem Artikel des "Sächsischen Tag":

"Unrichtig und unpolitisch würde es sein, wenn der Gouverneur jetzt der Beschwerde der Altw-Lute zum Opfer stelle, unrichtig, weil noch manche Aufgabe, deren Lösung er am besten versteht, seiner harrt, unpolitisch, weil der Eindruck, welchen seine Abberufung auf die Bevölkerung hin sowohl auf die Altw-Lute als auf die Negerstämme im Innern machen würde, dem Aufsehen der Deutschen nicht nützlich wäre. Die Altw-Lute würden sich eine Bedeutung und einen Einfluss beimessen, den sie nicht haben und nie haben dürfen. Die im Innern wohnenden Negerstämme, die den Gouverneur in seinem energetischen Auftreten kennen gelernt haben, würden es nicht verstehen, daß dieser Mann einem Vorstoß der Dual-Neger hätte weichen müssen."

Wie weit Herr v. Pottkamer zu seinen Maßnahmen gegen die Altw-Lute berechtigt war, erscheint also Herrn Hagemann als ganz nebenständlich; die Hauptache ist, daß Herr v. Pottkamer noch von Augen sein könne. Erst der Ruhm, dann das Recht! Herr Hagemann sollte befördert werden: er hat das ethische Prinzip der deutschen Strafjustiz völlig begriffen.

Eugen Richters Tod wird in der ganzen Presse besprochen. Ein Artikel des "Vorwärts" schließt eine Würdigung Richters mit folgenden Sätzen ab: "Eugen Richter war keiner ein politischer Charakter im Sinne des Biegler und Jacoby, noch ein politisches Genie, sondern nur ein sehr einseitiges Talent. Gleichwohl bedeutet sein Tod einen schwerlichen Verlust für seine Partei. Nicht deshalb, weil dem volksparteilichen Freisinn nach Richters Scheiteren die Gefahr drohte, auf das tote Gleise zu geraten. Das ist unmöglich, da die Politik Eugen Richters längst auf diesem toten Gleise der politischen Sterilität und sozialen Verständnislosigkeit angelangt war. Die ganze Lebensarbeit des Verstorbenen bestand ja nur in dem ausichtslosen Kampf gegen „zwei Fronten“, in dem in Kleinheiten sich verzettelten Kampf gegen die Reaktion, und dem zwar um so erbitterteren, aber nicht minder fruchtlosen Ansturm gegen die Sozialdemokratie. Dass eine solche Politik kläglicher Halbheit politischem Selbstmord gleichkommt, ist selbstverständlich. Über dieser Selbstvernichtungsprozeß des Freisinns vollzieht sich bei der völligen Entfernung unseres liberalen Bürgertums mit und ohne Eugen Richter. Insfern jedoch bedeutet der Tod dieses Mannes einen Verlust für die Freiheitliche Volkspartei, als diese jetzt keine Persönlichkeit mehr besitzt, die durch Sachkenntnis und parlamentarische Gewandtheit der Partei die Beachtung sichert, die sie ihrer politischen Bedeutung nach nicht beanspruchen kann.

Mit den Antisemiten hat es Wilhelm II. anlässlich der Verleihung des Adels an jüdische Männer verboten sie einzuladen. Jetzt ist die Freundschaft. In einem Artikel der antisemitischen "Deutsch-sozialen Blätter" heißt es u. a.: "Der Adel wird sich das Judentum vom Leibe halten müssen genau wie der deutsche Bürgerstand; in diesem ist und bleibt der Jude gesellschaftlich unmöglich. Das es am Kaiserhof anders ist, hat nichts zu bedeuten; in solchen Fragen ist Fürstenwille ohnumstätig gegen Volksinstinkt. Über eine auffallende Vorzugsstellung des Judentums bedeutet zugleich eine Zurücksetzung des eigenen Volkstums, und darin liegt eine in jüngerer Zeit sehr überflüssige empfindliche Verleumdung des deutschen Volks empfindens. Sich mit dem Herzen des Volks in einen solchen Zwiespalt zu setzen, kann nur zum Unheil eines Fürsten angeschlagen. Soll uns aber durch die Juden Schrungen angelegt werden, zu welchen herzlichen ungeahnten Zielen das deutsche Volk geführt werden soll, dann können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß durch die Zurückdrängung des deutschgebornenen Adels und die liebenswürdige Bevorzugung des Schachzeigtes die moderne Entwicklung stigmatisiert werden soll. Diese führt danach also vom Bauernstaat über Adelsstaat zum reinen Handelsstaat, aber auch zugleich vom Bauernadel über Geistesadel zum Geldadel, und damit bestimmt von der Monarchie zur Republik."

Die Antisemiten unter Führung Liebermanns von Sonnenberg als — Republikaner. Dieser Gedanke ist toll!

Württemberg.

Vom Tage. In der Nähe von Coburg kam es zwischen

den Maroniten und 100 württembergischen Arbeitern, die für den legitimen Pfarrer eintreten, zu einem Zusammenstoß. 5 Arbeiter wurden getötet, 4 schwer verletzt. — Im Warthaer Kriminalgefängnis kam es zu einer Revolte. Militär stellte die "Arbeitsaufgabe" wieder her. Hierbei wurden einige Sträflinge durch Gewehrschüsse verwundet. — Bei dem Attentat Fuchs in Werder wurde eine Bombe entdeckt. Es wurden kaum fertige Bomben vorgefunden.

Eine Kommission soll für den 14. d. März. geplant sein. Bütterchen Molau hat wohl die Notwendigkeit erkannt, die Gefangenisse von gewissen Verbrechern zu entleeren, um Platz zu schaffen für politisch Verdächtige.

Frankreich.

Das schreckliche Grubenunglück in Courrières kam gestern in der Deputiertenkammer zur Sprache. Präsident Doumer verfasste eine Erklärung, in der der Trauer über das Grubenunglück Ausdruck gegeben und den Angehörigen der Opfer das Recht der Kummer ausgesprochen wird. Bony beantragte die Bewilligung von 500 000 Francs zur Unterstützung der von dem Unglück betroffenen Familien. Der Präsident erklärte, er sei der Ansicht, daß man angesichts einer solchen Katastrophe von der Gesetzesordnung abweichen und den Antrag sofort zur Abstimmung stellen dürfe. Der Antrag Bony wurde hieraus vor den anwesenden 534 Deputierten einstimmig angenommen. — In der Versammlung der Kohlengruben-Gesellschaften wurde der Beschluss gefasst, fürs erste die Summe von 200 000 Francs zur sofortigen Verteilung an die Familien der Opfer zu bewilligen. — Der Pariser Stadtrat bewilligte 25 000 Francs für die hinterbliebenen der Opfer, deren genaue Zahl bis jetzt noch nicht festgestellt ist.

England.

Worte, nichts als Worte. Im Unterhaus stellte Alden (lib.) gestern die Frage, ob die Regierung angesichts der Tatsache, daß Deutschland, dem Beispiel Englands folgend, eine umfassende Vermehrung der Seeestreitkräfte beschlossen habe, die erste günstige Gelegenheit ergreifen würde, um an die deutsche Regierung um die Verminderung der Rüstungen heranzutreten. Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte: Ich nehme an, daß die Vermehrung der deutschen Flotte von den Gesichtspunkten abhängt, die die deutsche Regierung für die Bedürfnisse des Deutschen Reiches und des deutschen Handels für maßgebend erachtet. Ich habe meine Meinung zu Gunsten einer allgemeinen Verminderung der Rüstungen offen ausgesprochen und kann versichern, daß keine günstige Gelegenheit unbenutzt gelassen wird, um ein solches Ergebnis zu erreichen. — Der englische Premierminister ist trotz seiner schönen Worte dem Heeres- und Flottenkoffer gegenüber machtlos. Hier gibt es nur ein Radikalmittel: Die Erziehung der britischen kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch eine sozialistische.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des "Bünder Volksbote"

Berlin, den 12. März 1906.

63. Sitzung. Nachmittag 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Dr. Schulz.

Die Debatte über den Etat des Reichseisenbahnamts wird fortgesetzt beim Titel "Gehalt des Präsidenten".

Jäger (D.) (auf der Tribüne fast unverständlich) spricht über verschiedene Alpenbahuprojekte.

Präsident Dr. Schulz erklärt diese Projekte noch nicht für völlig spruchfrei.

Graf Kanitz (R.) beeweist, daß die Betriebsmittelgemeinschaft bis zum 1. Oktober bewerkstelligt sein wird. In dem Staffeltarif erblickt ich den Tarif der Zukunft. Allzgroße Spannung zwischen dem Preis der 1. und der 2. Klasse wird die völlige Verordnung der 1. Klasse herbeiführen. Nächst dem russischen und dem österreichischen ist der deutsche Personentarif der billigste. Es liegt also gar keine Veranlassung vor, ihn zu verbilligen; weit notwendiger wäre die Verbilligung der Gütertarife. Die Vororttarife beginnen nur das Anwachsen der Großstädte. Die Befreiung der Gepäckfreiheit hat das Bedenken gegen sich, daß dann wahrscheinlich jeder soviel Gepäck wie möglich ins Kupee mitnehmen wird. Ich für meine Person bin ganz entschieden gegen die Kilometerzuschläge. Ich fürchte als Folge einer außerordentlichen Schmalerei der Erträge unserer Eisenbahnen, daß viele Steifenden im Falle ihrer Einführung zu niedrigeren Kosten übergehen würden. Ich hoffe, daß ein Erfolg für die Kilometerzuschläge gefunden wird. (Bravo! rechts.)

Bassermann (R.) weist auf die Bedeutung des Großschiffahrtswegs bis Basel für den internationalen Güterverkehr hin und bittet um Förderung des nationalen Werkes der Betriebsmittelgemeinschaft, das nicht am Partikularismus der Einzelstaaten scheitern darf. Besser noch als eine Betriebsmittelgemeinschaft würde eine völlige Betriebsgemeinschaft sein. Die wachsende Finanznot zwinge geradezu, auf erhöhte Eisenbahnneinnahmen zu setzen. Den Widerstand gegen die Einführung der vierten Wagenklasse werden die süddeutschen Staaten aufzeigen müssen. In Preußen würde sich bei einer Volksabstimmung früher die Mehrheit gegen Befreiung der vierten Wagenklasse aussprechen. (Beifall b. d. Natlib.)

Schröder (Fvg.): Vermehrung der Eisenbahnen bedeutet durchweg Vermehrung der Staatseinnahmen. Im großen und ganzen kann man mit der Betriebsicherheit der deutschen Bahnen zufrieden sein; wenn aber seit dem August vorigen Jahres allein in Preußen ein halbes Dutzend schwerer Unfälle mit zusammen 25 Toten und 15 Schwerverletzten vorgekommen sind, so ist das doch eine erschreckende Erscheinung. (Sehr richtig! links.) Kritische Untersuchung der Einrichtungen ist immer besser als die Bestrafung einer wirklich oder vorgeblich Schuldigen. Das Spremberger Urteil hat wieder deutlich die Bedenkenlosigkeit der Eingleistung gezeigt. Für die Betriebsmittelgemeinschaft sind die fiskalischen Interessen der Verwaltungen weit maßgebender, als das Interesse des Publikums. Süddeutschland drängt darauf, weil man die schlechten Einnahmen der dortigen Eisenbahnen verbessern will. Bei Preußens belasteten Fiskalismus wird die Zentralisation dem Publikum keinen Vor teil bringen; selbst der Wagenmangel wird vielleicht noch größer werden. Auch die geplante Tarifreform ist sicher nicht zum Vorteil des Publikums. (Sehr richtig! links.) Von dem billigen Vororttarif, gegen den sich Graf Kanitz so scharf gewandt hat, haben auch die vielen Landwirte Vorteil. Man denke an die Bauern-Millionäre der

Mark Brandenburg! (Burkhardt: Schöneberger! Seite links.) Auch ohne Vororttarif werden die Großstädte wachsen, aber sie würden dann in noch ungünstiger Weise zusammengebrängt werden. Die Propezeiungen bei der Verstaatlichung der Eisenbahn, daß sie von nun an ausschließlich Staatsinteresse ohne Rücksicht auf die nationalen Wirtschaftsinteressen verfolgt werden würden, sind vollauf eingetroffen. Das Reichseisenbahnamt sollte mindestens alsdurchschlagendes Beispiel des preußischen Eisenbahnpartikularismus gegen das Gesamtinteresse, z. B. bei Umliegungen, entgegentreten. Leider hat aber das Reichseisenbahnamt gegenüber dem preußischen Minister nur geringe Autorität. Kleinstaaten, z. B. Lübeck gegenüber, weiß es seine Autorität ganz anders zu wahren. (Beifall links.)

Bodz-Golba (SD.): In den Landtagen der kleinen norddeutschen, namentlich der thüringischen Staaten, werden fortwährend Klagen über die fortgelebte Benachteiligung durch die preußische Eisenbahnverwaltung geübt. Preußen verhindert den Bau von Bahnen, welche private Gesellschaften ohne Zusatz auszuführen sich erlauben, und fordert dann selbst horrende Entgelte für den Bau dieser Linie. Die zahlreichen preußischen Eisenbahnamten, die in den thüringischen Staaten wohnen, — in Golba allein sind es tausend — müssen ihre Steuern nach Preußen entrichten. In dem kleinen Herzogtum Gotha macht das die Summe von 60 000 Mark aus. Alle Parteien in Thüringen ohne Unterschied sind sich einig in der Verurteilung dieses himmelsbrechenden Unrechts. Seit Jahren erfreuen die Städte Arnstadt und Gotha eine Eisenbahnverbindung an; aber die preußische Verwaltung gibt nicht die Erlaubnis zum Bau; selbst eine Audienz beim Minister wurde verweigert. Dagegen wurde eine Bahn Erfurt-Arnstadt genehmigt. Die preußische Eisenbahnverwaltung will eben den ganzen Verkehr nach Erfurt leiten und alle Interessen der kleinen Staaten müssen demgegenüber aufzugeben. Nur bedeutende Ausdehnung der Befugnisse des Reichseisenbahnamts kann die kleinen Staaten vor solchen Schikanen schützen. Wir sind wahnsinnig weder Partikularisten noch Preußenfresser, aber gegen die kleinliche, niedrige und mehr als fiskalische Art, wie Preußen die Interessen der kleinen Staaten benachteiligt, müssen wir entschieden Protest einlegen. Nicht einmal die eigenen Verträge, die es mit den kleinen thüringischen Staaten abgeschlossen hat, werden von Preußen beachtet. Dabei ist das Herzogtum Gotha Preußen mit aller Sklavenzentgegenkommung und hat zwei sehr rentable Bahnen abgegeben. Wo aber bleibt der Dank des Hauses Hohenzollern? Der preußische Adler ist uns gegenüber zum Geier geworden! In das Rohr des Abg. Bassermann auf die vierte Wagenklasse können wir nicht einstimmen. In Bayern und Württemberg ist die dritte Wagenklasse nicht teurer als bei uns die vierte. Es ist unerhört, daß der, welcher 12, 15, 20 Stunden fahren muß, dabei stehen soll. In Preußen würde man am liebsten freilich noch eine fünfte Wagenklasse schaffen. Auch über die Nichtberücksichtigung der von der Verwaltung selbst als berechtigt anerkannten Forderungen der Eisenbahnarbeiter sollte das Reichseisenbahnamt mit Preußen einmal ein ernstes Wort sprechen. (Bravo! b. d. Soz.)

Präsident Dr. Schulz: Für den Bau neuer Eisenbahnlinien und für die Befolgsungsverhältnisse der Beamten und Arbeiter ist das Reichseisenbahnamt nicht zuständig. Auf der Spremberger Linie verkehren täglich nur 23 Züge und gelegentlich einige Bedarfzzüge. Das ist keine Belastung, die unbedingt eine Verwandlung der eingleisigen in eine zweigleisige Strecke notwendig macht. Andere eingleisige Strecken sind weit stärker belastet, ohne daß dabei Missstände auftreten treten. In einem anderen Falle dagegen hat das Reichseisenbahnamt mit Erfolg auf die Notwendigkeit eines zweiten Gleises hingewiesen.

Kirch (S.) wünscht eine Reform des Wohnungsgeldauschlagsystems.

Hieber (M.): Die Konferenzen der Eisenbahnminister in Sachsen der Betriebsmittelgemeinschaft sind von uns im Süden konzentriert getauft worden. (Heiterkeit.) Schon Bismarck hat gesagt: "So lange das deutsche Eisenbahnen nicht vereinheitlicht ist, bleibt das ein Schuldloch im Buch des Bundesrats." (Beifall links.)

Kämpf (Fvg.): Wünscht eine Reform des Wohnungsgeldauschlagsystems. Auf die Verkehrsbesteuerung innerhalb der national-liberalen Fraktion entgegentreten möge, und verlangt Befreiung der Hälfte in der Wagenstanderhebung. (Beifall links.)

Präsident Dr. Schulz erklärt, daß eine Umarbeitung der Eisenbahnverkehrsordnung vorgenommen sei und der Entwurf den eingestalteten Verwaltung zur Begutachtung vorliege. Die Aufhebung des Wagenstandgeldes würde den Umlauf der Wagen verlangsamten.

Gotheim (Fvg.): Die Eisenbahndirektion in Bromberg hat entgegen den Bestimmungen des niederländisch-deutsch-russischen Verbandstarifs und im Widerspruch mit den Interessen der deutschen Industrie einen Tarif verfügt, der die Lieferfrist um 10 Tage verlängert. Die Direktion hat damit, wie ich schon am vorigen Montag bei Begründung unserer Interpellation hervorholte, einfach dem Befehle des Auslands gehorcht. Auch nach der Befreiung unserer Interpellation beharrt Aufstand auf den Standpunkten, daß es gar keine Veräuflung habe, die durch seine Schuld nicht rechtzeitig zur Ablieferung gelangten Waren nach dem alten Tarif zu verzögern. Ich stimme dem Grafen Kanitz bei, daß eine Ermäßigung des Gütertariffs noch wichtiger ist, als eine Personentarifermäßigung. Eine Erhöhung der Personentarife müssen wir aber entschieden ablehnen. Die Stellung des Grafen Kanitz zu den Kilometerzuschlägen war mir umso interessanter, als am 11. Januar desselbe Graf Kanitz für eine Fahrkartesteuer eingetreten ist. Die Befreiung der 4. Wagenklasse im Norden würde ein bedeutender sozialer Fortschritt sein. — An die Betriebsmittelgemeinschaft läuft ich nur sehr geringe Erwartungen. Ja, ich fürchte, daß die Aufhebung der Konkurrenz das Kauferystem nur noch verstärken wird. So könnte leicht eine Verschärfung statt einer Verbesserung aus dieser "Reform" entspringen. Lassen wir es deshalb in dieser Hinsicht lieber beim Aileen. (Zustimmung links.) Die von unserer Fraktion zuerst vorgeschlagene Reichsbesteuerung der Eisenbahnverkehrsüberschüsse, die jetzt immer mehr Anhänger findet, wird sich auch als das beste Mittel bewähren, dem drückenden Liebergewicht Preußens über die Mittelstaaten im Eisenbahnwesen ein Ende zu machen. (Beifall links.)

Präsident Dr. Schulz: Die Güterförderung an der russischen Grenze lag allerdings besonders an der Begehrung des russischen Zollamts, Nachschichten einzurichten. (Hört, hört!) Ich hoffe mit dem Staatssekretär Grafen Posadowsky, daß die Vorstellungen unseres Botschafters in Petersburg Erfolg haben und zur Entschädigung der deutschen Verfrachter führen werden.

Stolle (SD.) steht gegenüber dem Präsidenten Schulz an der Hand der Tabellen eine steile Steigerung der Eisenbahnunfälle fest. Durch Gerichtsurteile ist fest-

gestellt, daß durch auslange Arbeitszeit schwere Unfälle verhindert worden sind. So wurde festgestellt, daß ein Arbeiter 6 Tage und 7 Nachtschichten hintereinander hatte und zwar vor ununterbrochener 12stündiger Dauer. (Hört! Hört! b. d. Soz.). Wie kann da die nötige geistige Frische vorhanden sein? Der Präsident des Reichsbahnamts sollte sich einmal die Männer ansehen, in denen sich das Rangierpersonal aufhalten muß. Da kann wirklich nicht von Musterbetrieben gesprochen werden. Die ganze Fürsorge des Ministers Budde beschränkt sich auf den Kampf gegen den Alkohol und auch dieser Kampf wird nicht durch Belehrung, sondern durch willkürliche Versteuerung des Bieres geführt. Der Minister verbietet den Arbeitern ferner Konsumvereinen beizutreten. Das böse preußische Beispiel verdirbt auch in Sachsen gute Sitten. Um 180 000 M. zu sparen ist die Zahl der Bahnhüter um 150 verringert worden. Die Betriebsicherheit wird durch solche Maßregeln sicher nicht gefördert. Auch die Einigkeit, die das Spremberger Urteil herbeigeführt hat, ist aus diesem falschen Sparjunktionsystem entstanden, welches wir im Interesse der Arbeiter sowohl wie der Allgemeinheit bekämpfen und bekämpfen werden. (Beifall b. d. Soz.).

Bauderdt (SD): In Thüringen werden durch mangelhafte Über- und Unterführung vielfach Leben und Gesundheit von Personen gefährdet und wirtschaftliche Interessen geschädigt. Alle Petitionen auf Abstellung der Misstände haben nichts geholfen; man hat von den betreffenden Gemeinden Zusätze gefordert, die diese nach ihrer Finanzlage nicht leisten können. Die letzten großen Unfälle bei Großhütingen und Eisenach beweisen, daß in Folge der Überlastung der Streckenarbeiter und der Beamten die Betriebsicherheit leidet. In Thüringen werden Sachbahnen nicht ausgebaut, große Umwege gemacht, Bahnhöfe an unpraktischen Stellen angelegt, nur um preußischen Orten auf Kosten nichtpreußischer Vorteile auszuschützen. Ich bin durchaus der Ansicht meines Freundes Bof. Die Thüringischen Staaten müssen die preußischen Bahnbeamten befeuern können. Thüringen hat fast nichts von den preußischen Bahnen, die es durchkreuzen. Wir sind keine Feindseligen, keine Partikularisten, aber solange derartige Verhältnisse im Eisenbahnbewesen Thüringens herrschen, wird doch die Unzufriedenheit nicht beseitigt werden. (Beifall b. d. Sozialb.)

Der Titel wird bewilligt. Ebenso der Rest des Staats des Reichsseisenbahnamts.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Dienstag 2 Uhr. (Reichspensionsfonds, Reichsinvalidenfonds und Reichsschatzamt)

Schluss 6½ Uhr.

Vübed und Nachbargebiete.

Dienstag, den 13. März 1906.

zugang nach den Möbelfabriken von hinde u. Stech, Demuth u. Co., Gebr. Wasserstradt und Ad. Hess ist seitens der Möbeltischler, Drechsler, Maschinen- und Hölzbarbeiter streng fernzuhalten.

Zugang von Werkarbeitern nach Rostock ist fernzuhalten, da 1600 Arbeiter der Neptune-Werft ausgesperrt sind!

Freisinnige Dummheit. In dem hiesigen freisinnigen Käseblättchen konnte man dieser Tage folgendes lesen:

Moderne Arbeiterforderungen. Die Steinzeiger und Hammer haben Lohnforderungen aufgestellt. In ihrem Schreiben heißt es u. a.: Die üblichen Erholungspausen während der Arbeitszeit betragen für Steinzeiger ständig 10 Minuten, für Hammer halbständig 10 Minuten!! Wir enthalten uns jeden Kommentars. Die öffentliche Meinung wird über solche Forderung sich ganz von selbst ihr Urteil bilden."

Es trifft, wie wir gleich bemerken wollen, zu, daß die Steinzeiger ständig 10 Minuten und die Hammer halbständig gleichfalls 10 Minuten Ruhepause fordern. Hierbei handelt es sich jedoch lediglich um die tarifliche Festlegung einer im Beruf üblichen und auch schon lange bestehenden Einrichtung. Das hätte Herr Heise durch eine einzige Anfrage bei einem Steinzeimaster, von denen es ja verschieden zu seinen Freunden zählt, erfahren können. Anstatt aber erst Erkundigungen einzuziehen, schmiert er einfach darauf los und dokumentiert damit seine eigene Dummheit und Frechheit. Im übrigen möchten wir dem Mann mit dem reinen Gewissen den guten Rat geben, selbst einmal auch nur einen einzigen Tag als Hammer zu arbeiten; er wird dann einsehen, daß nach 1½stündigem Tätigkeits einer Pause von 10 Minuten ebenso notwendig ist wie für ihn das Essen und Trinken!

Aus Waterland, ans teure, schick dich an, so lautet das Thema einer am Mittwochabend 8½ Uhr im "Neulauer Hof", Arnimstraße, stattfindenden Volksversammlung. Referent ist Genosse Stelling. Die Genossen werden ersucht, für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Eine eigenartige Methode scheint die Firma Rheinisch-Westfälisches Bau- und Konstrukt-

ions-Bureau (Regierungsbaumeister a. D. Hippner) am Bahnbau hier einschreien zu wollen. Die Löhne entsprechen weder der Arbeitsleistung noch der Art der Beschäftigung. Hinzu kommt noch, daß die Behandlung des Geschäftsführers kein auch nicht die humanste ist, indem er fortwährend eine größere Leistung von den Arbeitern verlangt, als möglich ist. Er ist dicerhalb auch schon mit dem Oberbaumeister Schade hart zusammengetreten, weil dieser die Arbeitsleistung seiner Leute als genugend anerkannte. Es kommt außerdem noch hinzu, daß schon ein Dutzend Frauen und junge Mädchen importiert sind, die mit im Schacht arbeiten müssen. So verschafft sich die Firma billige Arbeitskräfte. Was schert es sie, daß Schachtlarbeit eigentlich nur von Männern ausgeführt werden sollte. Der Profit geht über alles. Hunderten von Arbeitslosen wird es verweigert, dort ihr Brod zu verdienen; Frauen werden herangeschickt, um den Bahnbau fertig zu stellen. Die Löbber Arbeiter haben gewiß ein Recht daran, diese Arbeit für sich in Anspruch zu nehmen, denn auch sie als Steuerzahler müssen ihr Scherlein zum Bahnbau beitragen. Denjenigen Arbeitern, die doch beschäftigt sind, rufen wir zu: Organisiert Euch! Denn nur dadurch ist es möglich, dem Unternehmertum in seinen Ausbeutungsgestalten mit Erfolg entgegentreten zu können.

Der Fehlbetrag im Staatsbudget für das Jahr 1906 war nach den letzten Mitteilungen im Bürgerausschuss auf 103 002,63 M. veranschlagt. Nunmehr stellt sich heraus, daß hier ein Irrtum vorliegt. Wie in der gestrigen Bürgerausschusssitzung berichtet wurde, beziffert sich der Fehlbetrag nach einem gestern vorgenommenen Abstrich von 5000 M. nunmehr definitiv auf 107 502,63 M. Dieser soll nach einer Vorlage des Bürgerausschusses auf die Reserveliste angewiesen werden. Im Übrigen erklärte sich der Bürgerausschuss für die Mitgenehmigung der das Budget umfassenden Senatsvorlage.

Der Musketier Gloy, der bekanntlich vom hiesigen Kriegsgericht mit der erschreckend hohen Strafe von 7 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt ist, hatte gestern in der neuen Kaserne eine kriegsgerichtliche Vernehmung zu bestehen. Der Gerichtsherr soll auch gegen das Urteil Berufung eingelegt haben. Ist ihm die Strafe, die den bedauernden Gloy getroffen hat, denn noch nicht hoch genug?

Der St. Petri-Kirchturn wird von dem Verein zur Hebung des Fremdenverleihes bestreitfähig gemacht werden und soll dann als Aussichtsturm dienen.

Ein Herzschlag machte gestern dem Leben einer 77-jährigen Frau, welche die Straße An der Mauer passierte, ein Ende.

Personalien. Der Senat hat den pensionsberechtigten Hölzbarbeiter J. H. Ahrendt zum Kanalisten bei der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten ernannt und seinen Amtsantritt auf den 1. April 1906 festgelegt.

Den Offenbarungsstet leisteten im Februar vor dem hiesigen Amtsgericht 9 Personen, darunter 2 weiblichen Geschlechts.

Ein Unterrichtskursus in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau, sowie Trichinenbeschau beginnt am Dienstag, den 1. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Schlachthofe. Die sich anschließende Prüfung findet am 1. Juni d. J. statt. Anmeldungen zum Unterricht und zur Prüfung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines Geburtschein, eines Gesundheitsattestes und eines behördlichen Führungssattestes bis zum 26. April d. J. bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Stat. Belhagen, einsureichen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbüro schreibt man: Heute Mittwoch legt Fr. Maria Baspitsch vom Hamburger Stadttheater ihr Gastspiel als Magda in Sudermanns "Heimat" fort. — Donnerstag gastiert, wie vorzüglich, der Heldentenor des Hamburger Stadttheaters Alois Pannarin bei uns als Tannhäuser. Die hervorragenden künstlerischen Qualitäten des auch hier beliebten Sängers sind genugsam bekannt, als daß es noch besonderer Erwähnung bedarf, und so ist zu hoffen, daß das Theater an diesem interessanten Gastspielabend wieder ausverkauft wird. — Freitag findet das Aufstreben von Frau Direktor Borkowski als Fiametta in "Vogaccio" statt.

pb. Auf frischer Tat ergrapt. Ermittelt und festgenommen wurde ein zugereister Heizer aus Breslau, der aus dem Hause Fischstraße Nr. 6 einem dort wohnhaften Tischler einen Winterpaletot und ein Jagdett stahl. Er wurde von einem dort auf Posten befindlichen Schutzmann in dem Augenblick bemerkt, wie er mit den Kleidungsstücken das Haus verließ.

Hamburg. Ein schwerer Schiffsunfall im Hafen. Gestern Abend gegen 6 Uhr, als der Dampfer "Klopstock", dicht besetzt mit Arbeitern und Arbeitern von Steinwärter kommend, an den Landungsponcen am Niederbaum anlegen wollte, um die Passagiere zu landen, geriet der Dampfer mit der Kajüte gegen die Niederbaumbrücke, so daß die Kajüte eingedrückt wurde. Hierbei wurde die Arbeiterin Henriette Müller so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit verstorb. Die Arbeiterin Strauss erlitt ebenfalls schwere Verletzungen; die Arbeiter Edert und Danler leichtere. Sämtliche Verunglücks wurden

den nach Hafenpolizeize 2 gebucht und dort mit Notverbänden versiehen. Sie kamen dann nach dem Hafenkrankenhaus. Auch die Leiche der so schrecklich um's Leben gekommenen Frau ist nach der Leichenhalle des Hafenkrankenhauses gebucht worden. Der Dampfer "Klopstock" ist am Tage in den Hafenkreis Groß-Braunschweig-Amerika eingestellt und wird nur während der Arbeitseinsiedlung in die Fahrt Niederstieg-Niederbaum eingestellt. So auch gestern. Die kleineren Dampfer legen nicht an dem Ponton an, sondern an dem kleineren, der der Niederbaumbrücke am nächsten liegt. An diesem Ponton müssen auch die Schleppdampfer und Barkassen anlegen, die Passagiere absetzen wollen. Um nun an diesen Ponton heranzukommen, müssen die Dampfer oft viel manövriert, da der Verkehr abends ein stark ist und außerdem die Hollpallisaden den Schiffsführern steis sehr hinderlich sind, wodurch recht oft Beiwache geschieht ist. Gestern Abend war der Verkehr dort recht lebhaft, wozu noch der hohe Wasserstand und der starke Nordwestwind kamen. Der Führer des Dampfers "Klopstock" mußte auch gestern Abend seinen Dampfer herumdrehen und ist dabei infolge des hohen Wasserstandes zu der hinteren Stafette gegen die Hollpallgrenze verlegt werden muß, damit endlich die für die Schifffahrt so hinderlichen Hollpallisaden auf dieser Stelle verschwinden.

Hamburg. Der Zugang von Damenschnüdern nach Hamburg ist fernzuhalten wegen bevorstehender Differenzen. Neben die Firma Rathke, Neuerwall, ist die Sperrere verhängt.

Altona. Wieder ein Lustmord. Noch haben sich die Gemüter über den schrecklichen Lustmord, der am 23. Februar an der kleinen Garber begangen wurde, nicht beruhigt, noch ist der Mörder nicht entdeckt worden, und schon wieder durchdringt die Kunde von einem Lustmord unsere Stadt. Dieses Mal ist er nicht an einem Kind, sondern an einem erwachsenen Mädchen begangen worden. Gestern Morgen entdeckten Arbeiter hinter einem Kneid an einem Nebenweg zwischen Bahrenfeld und Groß-Flottbek auf Altonaer Gebiet die Leiche einer weiblichen Person mit durchschnittenem Hals. Von dem schrecklichen Funde machten sie dem Gemeindevorsteher Lüdemann in Groß-Flottbek Mitteilung und dieser telephoniert sofort an die Staatsanwaltschaft und an die Altonaer Kriminalpolizei. Kriminalpolizeipraktiker Engel, Kriminalpolizeikommissar Behrens und ein ganzer Stab von Kriminalbeamten, ferner ein Vertreter der Staatsanwaltschaft eilten sofort nach Bahrenfeld hinaus, stellten den Tatbestand fest und leiteten Schritte zur Ergreifung des Mörders ein. Bei der Ermordeten handelt es sich um ein 26 Jahre altes Mädchen mit tödlichem Hals. Der Mörder hat dem Mädchen mit einem Messer ausgeschnitten, wie die Situation ergab, durch Schnitte in die Hände den Tod gegeben. Zweifellos ist die Tat mit einem Messer ausgeführt worden, das bei der Leiche vorgefunden wurde. Es handelt sich um ein großes, altes Taschenmesser, dessen Griff mit weißer Schale versehen ist. Auf der einen Seite fehlt die Schale. Das Messer war vollständig mit Blut besetzt. Die Klinge ist auf beiden Seiten scharf. Wahrscheinlich ist, daß an dem Mädchen ein Sittenverbrechen verübt worden ist. Die Tat ist etwa zwanzig Schritte von der Stelle, wo die Leiche aufgefunden wurde, ausgeführt und die Leiche ist dann nach dem Fundort hingeschleppt worden, Blut- und Schleisspuren zeigten davon. Wahrscheinlich hat zwischen dem Ermordeten und dem Mörder ein harter Kampf stattgefunden. Das ist daraus zu schließen, daß die Hände der Leiche krampfhaft geschlossen waren und sich in der einen Hand blonde Haare befanden, die zweifellos dem Mörder ausgerissen worden sind. Der Mörder hat dem Mädchen auch Stiche in die Ohren beigebracht. Nachdem der Tatbestand durch die Kriminalpolizei, die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter festgestellt worden war, wurde die Leiche nach der städtischen Leichenhalle gebracht. Die Recherchen nach dem Täter haben bis gestern abend noch zu keinem Resultat geführt, obwohl viele Vernehmungen stattgefunden haben. Dagegen die Personalien der Ermordeten festgestellt. Die Ermordete ist das Dienstmädchen Doris Burrell, geboren am 6. Oktober 1879 in Hamburg. Sie war bedient bei einem Drahtstiftfabrikanten in Ottensen. Sonntag nachmittag begab sie sich fort und sagte zu ihrer Herrschaft, daß sie nach Groß-Flottbek wolle, um Bekannte zu besuchen. Daß der Mörder identisch ist mit dem Mörder, der die kleine Garber ermordet hat, wird von der Kriminalpolizei nicht angenommen.

Elmshorn. Die Gehilfen und Arbeiter der Baumwollschulen von Elmshorn und Umgegend sind am Montag, 12. März, in den Streik eingetreten, nachdem alle Verhandlungen, den Stundenlohn von 24 Pfennig auf 28 Pfennig (1) zu erhöhen, fehlgeschlagen sind. Die Streikenden sind alle organisiert. Zugang ist fernzuhalten.

Amtliche Notierungen der Produktionsbörse.

Inländisches Getreide. Vübed, 12. März.
Weizen, 120—130 Pf. holl. Mt. 160—170. Roggen, 120—125 Pf. Mt. 155—160. Hafer, je nach Qualität Mt. 157—165. Gerste, je nach Qualität Mt. 160—170.

F. W. Lichtenstein Barbier und Friseur Große Burgstraße 11.

In einer Erbschafts-Sache, vom Königl. Amtsgericht als Pfleger bestellt, ersuche ich die

Anna Maria Therese Leisching

sich schriftlich bei mir zu melden.

Bernh. Rupertus, Pillkallen Ostpr.

Atelier für Zahntechnik und Zahnpflege.

H. Schreiber, Breitestr. 24

Scherm's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.

Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Habe noch 1½ Sack blaue Kartoffeln zum Pfauen sowie einen großen Koffer billig zu verkaufen.

Hoffmann, Moislinger Allee 148 a.

Zu verk. ein schwarzes Jackett

passend für Konfirmanden

Priesstraße 16, II.

Eine zweiflügige Sportkorre

billig zu verkaufen.

Herrn. H. Stein, Moraweg, Badenburg.

Feuerversicherung schließt ab

Bedingungen A. Bösmann, Friedenstr. 47.

2 fast neue Konfirmanden-Anzüge
und eine 4 Zollm. gebrauchte Kochmaschine
zu verkaufen

Dornestraße 8

Werkstelle mit Sprungfeder-Matratze für
7 Mt. zu verkaufen

Bleicherstraße 13

Ich bedaure, gegen Frau Pingel geb. Hoppe
in Vübed, Augustenstraße 16, beteiligende Klage
aufgenommen zu haben und nehme sie mit Be-
dauern zurück

Frau Rosenberg.

Bommerlunder
feinster Tafel-Getreide-Aquavit

Vogis für einen jungen Mann
Glockengießerstraße 16, part.

Zum 1. April freundl. Wohnung
für 160 M. jährlich zu vermieten
Schönstraße 44.

Umwandlbar noch zum 1. April

die 1. Etage zu vermieten
Hausstraße 93.

Großzugslokal zum 1. April eine freundl.
Wohnung zu vermieten, Preis 170

Karl. Böckstraße 56, II

Gesucht von jungen Leuten mit einem Kind
zum 1. April eine Zweizimmer-Wohnung
in der Stadt.

Oft u. K O an die Grebe. d. Bl

Züchter Steinmetz

sowohl gesucht. Näheres

Johannisstraße 29, I.

Guter Nebenverdienst. Grundstück

vor d. Holsten-
tor mit 2 Etagen, worin kleiner Brothandel be-
trieben wird, zu verl.

Ang. u. N G a. d. Exp.

Ein guter, heller Kinderwagen

zu verkaufen

Langer Reihe 5 a.

1 Teeschränk u. 1 alte Kommode

zu verkaufen

Steglitzstraße 15, II.

Eröffnung unserer Filiale Holstenstr. 16.

Emaille-Geschirre.

Schmortöpfe	1.10 M.	85, 70, 55 Pf.
Teekessel	1.85, 1.50, 1.20, 1.00 M.	
Kasserollen	70, 55, 40, 30 Pf.	
Piannen	55, 45, 35, 25 Pf.	
Schlüsseln	36, 30, 22, 20 Pf.	

Bitte Fenster beachten!

Haushaltungs-Artikel.

Seltenbürsten, groß	12 Pf.
Haarbesen, schwarz	1.40 M.
Verz. Elmer, groß	90 Pf.
Küchenwagen	2.90, 2.75 M.
Küchenlampen	30, 45, 35 Pf.

Porzellan und Steingut.

Tassen, bunt	Paar 28, 22, 17 Pf.
Teller, Goldrand	35, 28, 17 Pf.
Kaffeeservice, 9-teilig, elegant	4.15 M.
Waschgeschirre	12-- bis 1.75 M.
Vorratstonnen	6 Stück nur 3.85 M.

Bitte Fenster beachten!

Holstenstr. 16. Frankenthal & Co. Breitestr. 37.

16 Holstenstrasse 16.

Reste von Tapeten

Billige Preise
Hafen-Drogerie Georg Bornhofft
Untertrave 44/45.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren werten Mitgliedern:
Gutkoch, Eier-Kartoffeln 5 Pf. 50 Pf.
Magnum bonum 35 Pf.
f. Sauerkohl 7 Pf.
Salzwurken 5 Stüdz.

Zucker: Sämtliche zum Gartenbau erforderliche Sämereien.

Eine einmalige Anzahlung von 50 Pf. berechtigt zum Eintritt.

Betecktsklärungen werden von den Mitgliedern sowohl in der Verkaufsstelle, Fleischhauerstraße 30, entgegengenommen.

Partie gut abgelagerte Zigarren
100 St. 2.90 u. 3.50 M.
Johannisstraße 17/19



Ludw. Hartwig.
Sie erhalten Lübeck-Marken.

Neu eingetroffen:
„Wafekantbrot“ jeden Mittwoch und Sonnabend frisch.
Louise Parbst, Ludwigsstraße 11.
Mittwoch: Pa. Kalbsfleisch 40 u. 50 Pf.
Ziegenfleisch.
Markthallenstand No. 34.

E. Boy,
Fischhandl., Mauer 84.
Mittwoch, frisch eingetroffen, Markthalle 46
Rötungen, Schellfische, Seelachs, Fischcarbonade.
Küsse: Büffel, 30, Königgr. 24, Ede Pfefferfr.
Täglich frisch geräucherte heisige Büttlinge, Hale, Spotten sowie Fleischheringe.

Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen.
Mitglieder-Versammlung
heute Dienstag den 13. März
abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
(kleiner Saal)
Sitzes - Zess - 9:
1. Bericht des Gesellen-Ausschusses.
2. Meister.
3. Wahl eines stellvertretenden Kartells - Delegierten.
Büntliches Er scheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

Die Ortsverwaltung.

Berantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. — Verleger: Theodor Schwarz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Konfirmanden-Anzüge

7.50, 8.75, 10, 11.50, 14, 17 bis 27 Mk.

Alle besseren Anzüge sind auf Mohrrhaar gearbeitet.

Garantie für tabellosen Sitz.

Konfirmanden-Jackets

3, 3.75, 4.50, 6, 7.50, 8.50, 10 bis 12.50 Mk.

Nur neue diesjährige Sachen.

Lehrkings-Ausrüstungen

für Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Maler etc.

Wir führen hierin die richtigen Qualitäten und Fassons.

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig

Meter 70, 80, 95 Pf.

Mit prima Stoffe und besonders schöne Farben.

Weisse Piqué- und Shirting-Unterröcke.

1.15, 1.35, 1.60, 1.80, 2.40, 2.70, 3-7 M.

Korsetts in allen Weisen, 50 Pf. bis 3.60 Mk.

Glacé-Handschuhe, 1, 1.20, 1.50, 1.80 Mk.

Konfirm.-Hüte, -Wäsche, -Krawatten

in großer Auswahl.

Gardinen.

Meter 20, 25, 30, 38, 45, 60, 80-135 Pf.

Besonders aufmerksam machen wir noch auf unsere

Betten-Abteilung.

Prima federdichte Inletts,

Meter 38, 50, 60, 75 Pf. 1.00, 1.25, 1.50-2.40 M.

Prima staubfreie Federn,

Pfund 50, 60, 75 Pf. 1.00, 1.25, 1.70, 2-4 M.

Nähen der Inletts gratis.

Trotz der billigen Preise rote bubeca-Marken.

Bahr & Umlandt

31 Breitestrasse 31.

Wer

besonderen Wert auf gute und billige Schuhwaren legt, deckt seinen Bedarf bei

Louis Levy

obere Marlesgrube 2 u. 4 — Ede Klingenberg — obere Marlesgrube 2 u. 4

Damen-Spangen-Schuhe 2.45 M.

Herren-Schnürschuhe 3.75 M.

Damen-roßled. Schnürschuhe 3.75

Herren-Zugbrosche 4.50

Damen-imit. Chevreau-Schnürsch. 5.25

Herren-Schnürstiefel 4.50

Kinder-Eoxyd-Schnürstiefel 22 26 2.75

Damen-Ullschpanntosse mit Leders. 0.75

Mädchen-roßled. Konfirmandenstiefel 5.50

Knaben-roßled. Konfirmandenstiefel 5.50

Rote Rabattmarken.

Spirituosen

aller Art, nur gute beliebte Sorten,

Wein, Kognak etc., Kirschsaft,

Himbeersaft, Johannisbeersaft,

1/2 Fl. 80 Pf., 1/2 Fl. 40 Pf.

hält bestens empfohlen

Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Sie erhalten rote Lubeca-Marken.

Achtung Maurer!

Baudelegierten-Sitzung

am Mittwoch den 14. März

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

Das Erscheinen aller Delegierten ist dringend notwendig.

Der Verstand.

Ausschuss-Apfel

Pfund 10 u. 15 Pf.

empfohlen

Spethmann & Fischer

Tel. 102.

Beckergrube 59.

Deutscher

Metallarbeiterverband

(Verwaltungsstelle Lübeck.)

Metzg-Nieder-

Wortgewalt und Würde am Mittwoch den 14. d. Mts.

abends 8 1/2 Uhr

Tagess. Ordnung:

1. Fortsetzung des letzten Vortrages u. Diskussion.

2. Abrechnung vom Wintervergnügen.

3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verein der Musikfreunde.

Mittwoch den 14. März 1906

abends 8 Uhr

im Kolosseum: 43. Volkstüm. Konzert

(Orchester: 52 Musiker.)

Leitung: Kapellmeister Hermann Abendroth

Solisten: Das Waldhornquartett,

die Herren Seidel, Otto, Weisigk u. Koethke.

Zur Aufführung kommen u. a.:

Uouverture zur Oper „Der Freischütz“ C. M. von Weber

Ungarische Rhapsodie Nr. 2 Fr. Liszt.

Wiener Bürger und Rosen aus dem Süden Walzer J. Strauß.

Romantische Ouverture op. 20 L. Thulie.

Programm im Lübecker Konzert-Anzeiger.

Panorama

Breitestrasse 53, 1. Etg.

Unsere Marine

Wilhelmshafen

Flossen-Manöver.

Hansa-Theater

12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 7

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 61

Mittwoch, den 14. März 1906.

13. Jahrgang

An

die Vorreitgenossen des Fürstentums Lübeck!

Dessentl. Partei-Konferenz

für das Fürstentum Lübeck

am Sonntag, den 25. März,

Nachmittags 3 Uhr,

in Krohn's Gasthof in Malente.

Tagesordnung:

1. Beratung der Statuten der Central-Organisation für das Fürstentum Lübeck.

2. Wahl des Centralvorstandes.

3. Die gegenwärtige politische Lage.

Referent: Reichstags-Kandidat Johs. Stelling-Lübeck.

4. Verschiedenes.

Jede Organisation muss zu dieser Konferenz einen Delegierten entsenden.

Der Vertrauensmann:

H. Fid.,
Stodelsdorf.

Für unsere Frauen.

Kinderkultur.

II.

K Wodurch soll ein Kind erzogen werden, wenn nicht durch Gehorsam? fragt sicherlich manche Mutter. Wohl ahnt sie ihre schwere Verantwortung, die ihr mit der Erziehung ihrer Kinder übertragen ist, eines leidet hat sie nur in seltenen Fällen auf diesem Gesicht etwas gelernt, und das hat sie zögernd und zagend das Richtige zu treffen. Die überlieferte Ansicht und Meinung, daß jede Mutter auch die natürliche Fähigkeit zur Erzieherin habe und haben müsse, geht dabei sehr lässig in die Brüche. Jede vernünftige Frau kann das körperliche Wachstum der kleinen Menschenkinder durch geeignete Ernährung, nötige Ruhe und Reinhaltung fördern, aber zur Entwicklung geistiger Kräfte gehören mehr Kenntnisse, als gewöhnlich die Frauen besitzen, denen die Pflege kleiner Kinder übertragen wird.

Der Zustand der Kündheit besteht gerade darin, daß das Kind nur nach äußeren Impulsen, nie aus Überlegung und innerer Willenskraft handelt; da gilt es, das Kind vorsichtig und behutsam zu lenken und allmählich zum logischen Denken und Handeln vorzubereiten; denn nur eigenes Handeln fördert geistige Selbstständigkeit und Weise. Impulsive Lenkungen des Kindes werden sehr häufig als Unarten angesehen und mit Strafen bedroht. Dadurch werden Handlungen in dem Kind gehemmt, die die Folge eigner Überlegungen sind, und Handlungen werden erzwungen, welche dem künstlichen Verständnis vollständig fernliegen.

In unserer Erziehungspraxis spielt die Rute, die duale Natur und der Hunger eine verhängnisvolle Rolle. Solche Strafmittel werden angewandt, um die elterliche Autorität zu verteidigen und die häusliche Ordnung gegen die kleinen Wilden aufrecht zu erhalten. Die Strafen sind schon deshalb bedenklich und nur mit dauerster Vorsicht anzuwenden, weil sie je nach Raum, Temperament, je nach dem Bildungsgrade des Erziehers über die kleinen und jungen Kinder verhängt werden. Durch die Furcht vor Strafe wird das Kind in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt; es wird eingeschüchtert und bleibt geistig beschränkt. Ein solches System ist barbarisch und nicht geeignet, vollwertige Menschen zu erziehen.

Sybil.

Sozialpolitischer Roman von Oberstaatsrat
Leopold von Matthei Viecknecht.

35. Fortsetzung.

„Wollen Sie das Volk in dieser Rüstung bekämpfen?“ fragte einer der Delegierten lächelnd, aber in freundlichem, respektvollem Ton.

„Diese Rüstung hat eins für das Volk gekämpft,“ erwiderte Lord Valentine, „denn sie stand bei Simon de Montfort auf dem Schloßfeld von Evesham.“

„Mein Lord,“ sagte der andere Delegierte, „es ist wohl bekannt, daß Sie von einem großen und ruhmvollen Geschlecht abstammen, und wie haben heute genug geschaffen, um zu wissen, daß Sie an Größe und Mut Ihrer Vorfahren nicht unbedingt sind. Aber die wichtigste Frage, die Eure Lordchaft, nicht mir, angeregt haben, wird nicht durch einen glücklichen Zufall entschieden. Ihre Vorfahren mögen große Dinge getan haben. Und kein Wunder — sie waren Gründer einer sehr kleinen Klasse, die das Monopol zum Handeln besaß. Und das Volk, hat es etwa nicht in allen Schichten sein Blut vergossen, obgleich es wohl seltener Toten kommandierte, als Euer Lordshaft verwandten? Und diese Bergwerke und Kanäle, die sie ausgegraben und gebaut, diese Wälder, die sie gepflanzt, dieser Sumpf, den sie trocken gelegt, hatte das Volk nicht Teil an diesen Schöpfungen? Und welchen Anteil an dem Nutzen dieser großen Arbeiten hat das arbeitende Volk, dessen Ursprüche wie jetzt heißt?“

„Nochdeut man Jahrhunderte lang mit verächtlichen Schweigen über sie hinweggegangen ist? Nein, mein Lord, wir verlangen von Ihnen, daß Sie diese Frage nach dem Erfolg, nach den Wirkungen beurteilen. Die Aristokratie Englands war drei Jahrhunderte lang im Besitz der öffentlichen Gewalt und überhalb Jahrhunderte lang herrschte sie unbedenklich; sie bildet in diesem Augenblick die reichste und mächtigste Klasse,

Die Prügel, die dem Kind körperliche Schmerzen verursachen, gelten als Abschreckungsmittel gegen Unarten und Ungehorsamkeiten; gar bald lernt das Kind begreifen, bis es nur dann geschlagen wird, wenn man es bei Unarten erwacht. Das Kind überlegt, wann und wofür es Prügel bekommt, und schnell lernt es solche Handlungen in Gegenwart der Eltern und Gleiches melden, um unbeaufsichtigt bestimmt unartig zu sein. Aus Furcht vor Strafe sucht das Kind oft alle Unarten, die es selbst beging, auf Geschwister und Spielgefährten abzuwälzen. Dadurch wird das Kind nur zu leicht an Hucheln und Lügen gewöhnt, so daß das Geheimerische, das in jenen Strafen liegt, recht oft in das Entgegengesetzte umschlägt.

Um sein Kind zur Wahrheit lieben zu erziehen, muß es Grundsatz der Eltern sein, dem Kind nie eine Unwahrheit zu sagen, denn der klare, immer rostende Verstand des Kindes macht vor allem seine Beobachtungen an dem Vertragen der Eltern und verwendet sie gegebenenfalls auch für seine eigene kleine Person. Durch das Einsperren in eine dunkle Kammer wird ebenfalls ein ergreifender Eindruck erzielt, wohl aber wird dadurch gerade die Furchtsamkeit in dem Kind geweckt, die zu Sünden aller Art führt.

Auch die zeitweilige Entzehrung der Nahrung ist kein praktisches Mittel, Kinder gut und ordentlich zu erziehen. Völlig schon ist bekannt, daß man wilde Tiere nur durch gute Behandlung und reichliches Futter zähmt; und in der Kindererziehung sollten Hunger und Peine praktische Mittel sein, um brauchbare Menschen heranzubilden?

Statt der Anwendung barbarischer Mittel benutzt man das frühzeitig im Kind entwickelte Rechtfühlvermögen, um es an ein gutes Verhalten zu gewöhnen. Man lehre das Kind Rücksicht auf andere, ferner lehre man es die Naturgesetze verstehen und danach zu handeln; und vor allem wäre man beim Kind den Grundsatz ein: „Was du nicht willst, das man dir täte, füge auch keinem andern zu.“ Das eine solche Art der Erziehung zeitaufwendig ist als die heute meist beliebte Erziehungspfad, sei ohne weiteres zugezogen, aber — auf dem Kind breut die Hoffnung für die Zukunft!

Erziehungs- und Erziehungsberufe

Aus dem irs- und ausländischen Gewerkschaftsleben. In Melle (Provinz Hannover) sinden die Bauarbeiter der Firmen Böker, Böker und Kaluge. —

Die Schleifer und Schärwerker der beiden Firmen Dieck und Jagdmann zu Geisselwald sinden sich in Lohnabfferungen, nachdem alle gütlichen Vergleiche an der Harträigkeit der Unternehmer gescheitert sind. — In der Glashütte des Stettiner „Balkan“ legten auch die Kolonnen- und Stuhlgussarbeiter die Arbeit nieder. Die Werkmeister werden folgen. — Buchdrucker, Schriftschrifter und Schreiterinnen werden darauf eingeschworen, daß bei den Firmen Otto Schinner, Berlin, Dorotheenstraße 141, und W. Greve, Unterstraße 50, Streikenden einzutreten sind. — Die Arbeiter der Stettiner Waggonfabrik sinden sich in einer Lohnabferung. — Der Verband der Metallindustrie legt in Halle beschlossen, daß die Unternehmen, die angedroht, bis über vier Fabriken verhängte Sparte weiter zu erzögern, Stilllegung sämtlicher Betriebe mit angehant 6500 Arbeitern.

Wegen Unterschlagung von Gewerkschaftsgelben feigesprochen. Der Majorat Bismarck vom Infanterie-Regiment 156 in Bremen fand vor dem Bismarck-Kriegsgericht der ersten Division unter Befehl des Majors Grafen Wittberg. Er war angeklagt der Untergang, die er vor der Entstellung begangen hatte. Ob er Mitglied des Centralverbands der Männer Deutscher Landes. Der Verbandsklassiker gab ihm zwanzig

Marken im Werte von 7 Mk., um sie an Maurer seines Baues zu verkaufen. Er tat es, und da er noch einziger Zeit arbeitslos geworden, verbrauchte er das Geld für sich, nachdem der Klassiker ihm den Betrag gefunden. Vor seinem Eintritt zum Militär zahlte er den Betrag wieder zurück. Kriegsgerichtsrat Willeke beantragte eine Woche Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Während der Verhandlung sagte der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Esche, zu dem Angeklagten: Die Arbeiter, welche der Sozialdemokratie angehören, sind natürlich sehr empfindlich, wenn ihre Kasse angegriffen wird. — Sind denn die Herren Offiziere nicht empfindlich, wenn jemand in unsichter Absicht ihre Kasse angreift?

Vorunglücker Lohndrücker Import. Billige Arbeitskräfte zur Rekrutierung ihres Personals brauchen die rheinisch-westfälischen Grubenbarone. Sie sandten deshalb ihre Agenten nach allen Richtungen der Wiederkreis aus, solche billigen Arbeitskräfte heranzuholen. Aus Königberg, Frankfurt a. M., W. und verschiedenen anderen deutschen Städten wurden „Bergleute“ für den Ruhrbezirk angeworben, entsprechend dort hin befördert und eingestellt. Doch nicht auf Deutschland beschränkte sich die Anwerbung. Auch in Holland, Belgien und besonders in Österreich üben die Agenten eine erfolgreiche Tätigkeit aus. An 300 Hafen- und Erdarbeiter warb ein Händler in Antwerpen für die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Hamburg und Marzahn an, ohne daß es dem dortigen Gewerkschaftssekretär Gossen Germar gelang, die Abhöhung zu verhindern. Die Antwerpener Hafenarbeiter sind längst angekommen und haben ihre Beschäftigung als „Bergleute“ aufgenommen. Auch die Deutschen „Besiedlende“, „Neumühl“ und andere im Oberhausener Bezirk bauen eifrig. Baracken zur Aufnahme fremder Arbeiter. Am raffiniertesten treiben die Werbe-Agenten ihr „Gewerbe“ in Österreich. Da viele Österreichische im Ruhrbergbau beschäftigt sind, lädt man einige von ihnen während zwei oder drei Monaten einen hohen Lohn verdienen, und schlägt dann diese mit dem Agenten hinaus, damit sie bei ihren Landsleuten dessen Angaben über die hohen Löhne, die auf den Ruhrzeichen verdient würden, bestätigen. Auf diesen Gewinn fallen diezsch die ohnmächtigen Österreichischen herab, lassen sich „ankauen“, verlassen ihre Heimat und wandern ins — Paradies der Steinkohle, Thüringen und sonstigen. Die „Hibernalia“ hatte einen Agenten mit zwei Unterkünften nach Steiermark gesandt. Es gelang den Werbern auch, eine Anzahl Arbeiter anzuwerben und ähnlich nach Warne zu bringen, wo sie der „Shamrock“ III und IV aufgeführt werden sollten. Die erste Nacht wurden sie in Eide in der Wirtschaft Dornenburg im Saal untergebracht. Man warf etwas Stroh auf die Betten und das Bett war gemacht. War schon die Reise nicht ohne schwere Erschöpfung verlaufen, so wiegte dieser Empfang doch nichtschenkd. Noch an demselben Abend begaben sich die Angeworbenen zu dem Vertragsmanne des Bergarbeiterverbandes der Bahnstelle Warne und fragten diesen um Rat. Er machte ihnen den Vorschlag, am anderen Morgen alle nach der Verwaltung der Bahn hinzugehen und davon zu hören, daß ihnen die Versprechungen garantiert würden, daß ihnen also ein Mindestlohn für Hauer von 5.25 Mk., für Schlepper 3.90 Mk. gesichert werde. Weiter erhielten sie die Mitteilung, daß die deutschen Bergleute beschlossen hätten, mit Bohrforderungen an die Verwaltungen heranzutreten, und man beschrieb die freudigen Arbeiter als Lohndrücker gegen die einheimischen anzupreisen gedachte. Bei der Bergbehörde fanden die Leute mit ihren Forderungen nicht durch, jedoch erhielten sie jeder 15 Mark Vorschuß, um sich ein Bett zu kaufen. Die Steinkohler „Bergleute“ verweigerten jedoch die Forderung, gingen nach Warne, bewarben sich in einen Demontageortzug, kolportierten aber mit der Polizei. Am Ende fand eine qualvolle öffentliche Bergarbeiter-Berufung statt, in welcher die Steinkohler ihre Anwerbung, den Transport und ihre Verhandlungen mit den Deichen

Ioseph zu setzen, und wenn ein Simon de Rosset wieder käme, dann wäre ich zufrieden, unter seinem Banner fechten zu können.“

„Wir haben eine Geschäftspolitik“, begann wieder der Delegierte, der hauptsächlich gesprochen. „Bei zunehmender Industrialisierung ist Steinkohle das einzige Mittel des Klassenkampfes, aber eine neue Verteilung des Reichtums kann das darben.“

„Ah, Sie möchten unsere Landgüter haben,“ entwiderte Lord Valentine gutmütig, „aber bei Besuch würde nur die Gesellschaft in ihre ursprünglichen Elemente austreten und die alten Güter des Unternehmens würden sich wieder erhöhen.“ „Die starken Barone werden nicht Stand halten gegen Polizei-Militär,“ (ein militärisches Verbündesmittel, das vor vierzig Jahren für unbedenklich galt, seitdem aber längst in Schatten gestellt ist) sagte der Delegierte. „Die moderne Wissenschaft hat die natürliche Gleichheit aller Menschen zur Geltung gebracht.“

„Und ich darf sagen, es tut mir sehr leid,“ meinte der andere Delegierte. „Denn die menschliche Kraft scheint wie immer der natürliche Faktor zur Regelung der menschlichen Angelegenheiten.“

„Ich bin über Ihre Aussicht nicht erstaunt,“ sagte Lord Valentine lächelnd zu dem Delegierten. „Ich wäre gerade nicht sehr froh, wenn ich Ihnen im Kampf begegnete, Sie sind noch starke Böll über jedes Fuß, wenn ich mich nicht tere.“

„Ich war sechzehn und zwei Böll, als ich aufzubereite zu waschen,“ fügte der Delegierte, „und das Alter hat mir von meiner Größe noch nichts genommen.“

Die Wasserfüllung da würde Ihnen passen,“ sagte Lord Valentine, als sie alle aufstanden.

„Und darf ich Eure Lordshaft fragen, warum Sie hier ist?“ fragte der hochgewachsene Delegierte.

„Ich habe auf dem Ball der Königin Elizabeth Löwen

welche die Weltgesichte aufweist, so reich und so mächtig, wie es ist die römischen Kaiser, und dabei mit all den verschöpften Rittern und Helden, welche die moderne Wissenschaft gewährt. Ihre Klostet Europa das glänzendste Schauspiel, obgleich Sie in neuerer Zeit mit Geschicklichkeit einen Teil des Orients Ihrer Politik auf die Mittelklasse (Middleclass ist gleichbedeutend mit Bourgeoisie) gewährt haben, die nur deshalb verhältnißmäßig ist, weil sie Sie noch hat. Doch dieser Scheinzeugnisse ist die Mittelklasse sind Sie in Wirklichkeit doch noch im Besitz der Macht. Sie regieren uns noch mit absoluter Autorität und Sie regieren das kleinste Volk auf der Erde.“

„Ist dies eine richtige Bezeichnung des Volkes von England?“ fragte Lord Valentine. „Doch wohl nur eine Redefigur, die es unter die Portugiesen oder Pole, unter die Spanier oder Rusland und unter die Bazzarot von Neapel stellt.“

„Es steht noch unbedlich klar,“ entgegnete der Delegierte, „denn es ist nicht allein hierdurch bewiesen, sondern es ist sich auch seiner Herauthöchstzung bewusst. Es glaubt nicht mehr an irgend einen angeborenen Unterschied zwischen den Regierenden und den Regierten. Es ist aufschäktig genug, um zu fühlen, daß es das Opfer ist. Verglichen mit den bevölkerungsfesten Klassen seines Landes, ist das englische Volk in einem niedrigeren Zustand, als die Bevölkerung irgend eines anderen Landes verglichen mit dessen bevölkerungsfesten Klassen. Alles ist relativ, mein Lord, und glauben Sie mir, das Verhältnis der arbeitenden Klassen Englands zu den privilegierten Klassen ist ein Verhältnis der Feindschaft, und deshalb eine Erschöpfung.“

„Das Volk muss führen haben,“ sagte Lord Valentine.

„Und es hat sie gefunden,“ versicherte der Delegierte.

„Wenn es zum Kämpfen kommt, wird es dem Adel folgen,“ sagte Lord Valentine.

„Wird der Adel es führen?“ fragte der andere Delegierte.

„Ich für meinen Teil behaupte nicht, ein Ph-

